

Die Kunst begleitet ihn durchs Leben

Bereits im Eingangsbereich von Tibor Franaszeks Wohnung im Zollikerberg werden seine Kreativität und die Fähigkeit, Bilder sprechen zu lassen, spürbar. Überall hängen und stehen die Werke des Künstlers. Sein Atelier hat er in Pfaffhausen.

■ Fiona Hodel

Geboren ist Tibor Franaszek 1945 im belagerten Budapest. Die sowjetische Rote Armee und die deutsche Wehrmacht lieferten sich in der Endphase des Zweiten Weltkriegs in und um Budapest heftige Gefechte. Die Nahrung in der Stadt war knapp und die Familien wurden zu ihrem Schutz in Kellern untergebracht. In so einem Keller kam Tibor Franaszek zur Welt. Es herrschten Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt und weil die Mütter unter Nahrungsmangel litten, konnten viele nicht genügend Milch produzieren, um ihre Säuglinge zu ernähren. Damals schon eine Kämpfernatur hat Tibor Franaszek diesen schwierigen Start ins Leben aber unversehrt überstanden.

Panzerrennen um den Block

Nach Kriegsende kehrte für zwei Jahre Normalität ein. Tibor Franaszeks Vater arbeitete für die Kaffee Haag-Filiale in Budapest und erste Kontakte mit dem Hauptsitz in Feldmeilen wurden geknüpft. Dann kam die kommunistische Diktatur. Am 23. Oktober 1956, Tibor Franaszek war gerade elf Jahre alt, wehrten sich aber im Ungarnaufstand breite gesellschaftliche Kräfte gegen die kommunistische Regierung und die sowjetische Besatzungsmacht. Tibor Franaszek erinnert sich: «Wir wohnten in jenem Bezirk in Budapest, wo die sowjetischen Truppen am härtesten eingriffen und die heftigsten Kämpfe stattfanden. Ich hatte zuvor noch nie einen toten Menschen gesehen. In dieser Zeit aber lagen viele Tote in den Strassen unserer Stadt. Ein besonderes Ereignis, das ich immer in Erinnerung behalten werde, war, dass die sowjetischen Soldaten während der einstündigen Waffenruhe, die immer am Mittag eingehalten wurde, ein Lebensmittelgeschäft ausgeräumt und sich am Alkohol bedient haben. Sie waren so betrunken, dass sie mit den Panzern ein Rennen rund um unseren Häuserblock veranstalteten und wild um sich schossen. Auch unser Wohnzimmer wurde von einer Granate getroffen. Zum Glück sassen wir gerade in der Küche beim Mittagessen und es wurde



Mit seinen Rhythmogrammen stellt der Zolliker Künstler Tibor Franaszek die Herzfrequenz des Menschen dar. (Bild:fh)

niemand verletzt.» Der Aufstand war auch der Grund, warum die Familie Franaszek nicht damals schon in die Schweiz zog. «Mein Vater war schon früher beim Roten Kreuz als Helfer im Einsatz. In dieser schweren Lage wollte er seine Kameraden nicht im Stich lassen und engagierte sich erneut für die Hilfsorganisation.»

Flucht via Italien

Nach dem Aufstand waren die Grenzen in Ungarn geschlossener denn je. Erst 1966 konnte die Grenze zu Jugoslawien mit einer Spezialbewilligung überquert werden. Zudem durften Personen über 50 Jahre begleitete Kulturreisen in europäische Städte machen. Tibor Franaszeks Eltern buchten so eine Reise und gingen nach Italien. Nach den Vorschriften musste aber mindestens die Hälfte der Familie, also er und seine Schwester, im Land bleiben. Glücklicherweise waren die Behörden damals noch nicht genügend miteinander vernetzt. Die Stelle, die den Eltern den Reisepass ausstellte, informierte die Behörde, die die Spezialbewilligungen für Reisen nach Jugoslawien ausstellte, nicht darüber, wer einen Pass besitzt und wer nicht. «Es gelang mir also, diese Papiere zu organisieren und nach Jugoslawien zu reisen. Mit meinen Eltern hatte ich vereinbart, über die Kaffee-Haag-Filiale in Feldmeilen zu kommunizieren. Jetzt musste ich nur noch eine Möglichkeit finden, die jugoslawisch-italienische Grenze zu überqueren, ohne erwischt zu

werden.» Tibor Franaszek, er war zu dieser Zeit Student an der Hochschule der Künste in Budapest, versuchte die Flucht mit einem Studienfreund zuerst nachts. Die Finsternis in den riesigen jugoslawischen Wäldern machte ihnen einen Strich durch die Rechnung und sie mussten sie aufgeben. Seinen Freund habe das so viele Nerven gekostet, dass er sich gegen einen weiteren Fluchtversuch entschied. «Wir riskierten bis zu fünf Jahre Gefängnis.» Da zu dieser Zeit viele italienische Studenten ihre Wochenenden in Jugoslawien verbrachten, gab er sich selber auch als solchen aus. «Ich hing lange im Zollbereich herum und merkte, dass die Zöllner ihre Waffen gesichert an der Hüfte trugen und wohl einige Zeit brauchen würden, bis sie schussbereit waren. Also lief ich mit den Italienern zum Checkpoint, zeigte dort meinen ungarischen Studentenausweis und während die Dame im Häuschen Alarm schlug, rannte ich los, unter der Abschränkung hindurch in Richtung Italien. Die jugoslawischen Zöllner waren zu langsam und die italienischen feuerten mich regelrecht an. Ich musste nur schnell genug beim Grenzstein sein. Ab dort entschied Italien, was mit mir passierte. Noch vom Zoll aus konnte ich die Kaffee-Haag-Filiale in Feldmeilen kontaktieren. Diese wiederum informierte meine Eltern und regelte unsere Einreise in die Schweiz. Wir zogen in eine Wohnung im Zollikerberg. Von der ersten Minute an habe ich mich hier zu Hause gefühlt.»

Durch die Liebe Deutsch gelernt

An der Kunstgewerbeschule in Zürich nahm Tibor Franaszek eine Grafiker-Ausbildung auf. Deutsch sprach er damals praktisch keines. In der Schule in Ungarn hatte man als Fremdsprache Russisch lernen müssen, er hatte dazu noch Englisch gewählt. Während seiner Ausbildung lernte er seine spätere Frau Christa kennen. Durch sie und durch die Ausbildung lernte er Deutsch. «Ich habe übers Gehör gelernt, Deutsch und Schweizerdeutsch zu sprechen.» Mit Christa ist er heute noch verheiratet. Gemeinsam haben sie zwei Töchter und zwei Enkelkinder. Nach seiner Ausbildung zum Grafiker arbeitete Tibor Franaszek vier Jahre für eine Agentur. Dann machte er sich selbstständig und war als Freelancer tätig. So hatte er die Möglichkeit, mehr Zeit in die Malerei und ins Zeichnen zu investieren. Als Mitglied des Künstlerverbandes gelang es ihm mehrmals, an juriierten Ausstellungen im Kunsthaus und im Helmhaus teilzunehmen, was für seine Anerkennung als Künstler zentral war. Drei seiner Bilder gehören zur Kunstsammlung der Stadt Zürich. Bald erhielt er einen grossen Auftrag für die Katalog-Gestaltung von Beldona, den er über zwanzig Jahre ausüben konnte. Durch diesen habe er viel gesehen, konnte viel reisen.

Bilder ohne Pinsel

Nach zwanzig Jahren aber hatte er genug und widmete sich fortan nur noch seiner Kunst. Er ist als professioneller Künstler anerkannt und macht ungefähr alle drei Jahre eine Einzel-Ausstellung. So auch jetzt im Höchhuus in Küsnacht. Die Ausstellung zeigt einerseits Spurenbilder, andererseits Rhythmogramme. Die Spurenbilder sind entstanden für eine Ausstellung zum Thema «Yesterday and Tomorrow». Mit Hilfe von Naturelementen wie Gras und Treibsand unter Einwirkung des Windes in verschiedenen Zeitabständen, sind Bilder entstanden, die mit einfachen Pinselstrichen nie möglich gewesen wären. Die Rhythmogramme symbolisieren die Herzfrequenz des Menschen. Speziell an allen Bildern von Tibor Franaszek ist seine Technik: Er trägt die Farben mit den Händen auf. «Meine vielen Pinsel brauche ich nur, um die Farben zu mischen.»

► Die Ausstellung in der Galerie im Höchhuus an der Seestrasse 123 in Küsnacht ist noch bis am 17. November geöffnet. Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag, 17-19 Uhr, Samstag und Sonntag 11-17 Uhr.